

*Bischof
Dr. Felix Genn*

Predigt in der Christmette am Weihnachtsfest 2023

Lesungen von der Heiligen Nacht:

Jes 9,1-6;
Tit 2,11-14;
Lk 2,1-14.

Liebe Schwestern und Brüder!

Von Herzen wünsche ich Ihnen, auch im Namen meiner Mitbrüder, eine erfüllende Feier dieser weihnachtlichen Tage. Diesen Wunsch an Sie und Ihre Familien und alle, mit denen Sie sich verbunden wissen, setze ich mit Bedacht an den Anfang meiner Verkündigung. Sie wagt den Versuch, etwas vom Geheimnis dieser Heiligen Nacht, dieses wunderbaren Festes, einzufangen. Dies gilt auch und umso mehr, wenn sich einige als Menschen betrachten, die der Kirche und ihrer Botschaft fern stehen oder zumindest sie kritisch beäugen.

„Welch ein Weihnachtsfest in diesem Jahr!“ – So möchte man angesichts unserer Welt ausrufen. Wie kann man nur „Frohe Weihnacht“ wünschen, wenn wir sehen, was sich in der Welt abspielt: Viele Völker leben in der Finsternis, leben im Land des Todesschattens, viele Menschen erleben ein drückendes Joch, Stiefel, die dröhnend daher stampfen, Mäntel, die in Blut gewälzt sind, Terror, Krieg, Gewalt. Wie viele Wunden sind im vergangenen Jahr geschlagen worden! Manche mögen an ihre eigenen Verwundungen denken, an ein gebrochenes Herz, an alte und neue Wunden, an den Tod von Bekannten und Verwandten, an die Angst vor der Zukunft. Aber wer sich nicht bewusst von der Welt abwendet, um das Elend nicht mehr mit anzusehen, der sieht auch die Wunden so vieler, die schreckliche Fratze, die die Unmenschlichkeit an vielen Stellen der Erde offengelegt hat.

Es hat einmal jemand von der „Chronik der Überheblichkeit des Menschen über seinesgleichen“¹ gesprochen. Und wie sehr muss man am Ende dieses Jahres sagen: Dieser Chronik wurde ein weiterer schwerer Band hinzugefügt, denken wir nur einmal an das, was in dem Land geschehen ist, aus dem uns die Frohe Botschaft von Weihnachten übermittelt wird. In welchem Abgrund des Menschen haben wir schauen müssen, wenn Menschen Menschen abschlachten, sich daran freuen, andere zu Grunde zu richten. Wir feiern die Geburt eines Kindes in Betlehem, ganz in der Nähe wurde vor wenigen Tagen mit Triumphgeheul das Abschlachten von Säuglingen gefeiert. Ich möchte die Reihe gar nicht fortsetzen, weil sie sich kaum abkürzen lässt. Was der Prophet Jesaja als Gegenbild zu seiner trostvollen Botschaft setzt, ist leider immer noch brutale und blutige Wirklichkeit unseres Heute.

Liebe Schwestern und Brüder, es ist gut, dass wir uns an Weihnachten schöne und frohe Stunden gönnen und sie hoffentlich auch erleben, dass wir wenigstens für Augenblicke aus der Hetze und Hektik aussteigen. Es gibt auch heute viele Stöcke und Treiber, von denen der Prophet spricht. Aber wenn wir diese Botschaft in dieser Nacht verkünden, wenn wir im

¹ E. Varden, Heimweh nach Herrlichkeit, Freiburg 2022, 16.

Anblick der vielen wunderbaren Krippendarstellungen, die es auch in unserer Stadt gibt, auf dieses Geschehen der Heiligen Nacht schauen, bleiben wir doch in diesem Dilemma. Und dann beginnt Wandlung. Die Erzählung wird zur Botschaft, die Veränderung bringt. Wir setzen gegenüber all dem Kriegstreiben die Botschaft der Wandlung und trauen ihr. Wir vertrauen darauf, dass sie die größere Kraft behält, größer als alle Drohungen, als alle Zerstörungen, als all das unermessliche Leid. Wir trauen dieser Botschaft, dass es wahr ist, was der Prophet als Verheißung verkündet: All das ist letztlich kurzlebig, weil uns ein Kind geboren ist, weil Gott uns Seinen Sohn geschenkt hat, weil wir genau in diesem Kind, das in den Staub der Erde gekommen ist und sogar zum Staub der Erde wurde, als Christinnen und Christen dem glauben, dem die Herrschaft gehört. Dies ist nicht einfach ein trotziges, zusammenformuliertes Bekenntnis, sondern ein ganz stilles und leises, aus der Tiefe des Herzens kommendes „ich weiß es besser“. Wenn die Despoten zu Staub geworden sind, und nichts anderes wird mit ihnen geschehen, wenn Reiche und Ideen vergangen sind, wird dieses Kind uns aus dem Staub emporheben und alle, die in Finsternis und im Schatten des Totenreiches sitzen.

Wer sich in den Anblick der Krippe hineinversteigt, wer darin nicht bloß eine Lyrik oder eine Romantik sieht, sondern die Grundbotschaft vernimmt, dass Gott den Glauben an den Menschen nicht aufgibt, ja den Gottesglauben an den Menschen nicht aufgibt, der erfährt eine tiefe Hoffnung und Zuversicht, der wagt das Unmögliche zu glauben: Gott ist bereit, den Menschen, der letztlich in Staub zerbröselt, liebevoll aufzufangen, indem er sich selber zu diesem Staub der Erde macht, weil er einfach nicht vom Menschen lassen kann.

Die Spannung, die zwischen den furchtbaren Wirklichkeiten in der Ukraine, im Jemen, im Heiligen Land und in den vielen anderen Kriegsgebieten der Erde, zu dem, was wir in Bethlehem erfahren durften und was uns bis heute anrührt, besteht, bleibt bestehen. Sie lässt sich nicht auflösen. Sie lässt uns aber auch nicht in Resignation und Verzweiflung versinken, weil wir diesem Kind glauben. In aller Finsternis, die einfach nicht wegzudiskutieren ist, die wir auch nicht von heute auf morgen vertreiben können, bewahrt die Kraft der Hoffnung des Glaubens das unzerstörbare Gesicht Gottes, der uns in einem Kind – man stelle es sich vor: In einem Kind! – anschaut.

Liebe Schwestern und Brüder, die negativen Schlagzeilen, die die Realität unserer Welt wiedergeben, können wir auch innenpolitisch, innerhalb unserer Gesellschaft und erst recht innerhalb unserer Kirche fortschreiben. Wir könnten heute vieles benennen, was uns die Weihnachtsfreude nehmen und zerstören kann. Als Christen wenden wir uns von all dem nicht ab. Wir gewähren mit dem Auge unseres Herzens, dem Licht aus der Heiligen Nacht Zugang. Manchmal wagen wir vielleicht nur zu sagen, „Schön, wenn es wahr wäre!“. Gemeinsam, als Kirche, glauben wir daran. Gott ist da, geboren im Kind, mitten im Elend. Er wird wandeln.

Liebe Schwestern und Brüder, ich verkünde Ihnen eine große Freude: Es ist wahr! *„Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt“* (Lk 2,11-12).

Und deshalb wünsche ich Ihnen eine erfüllende Feier der Weihnacht auch in diesem so unheilvollen Jahr 2023.

Amen.